

Unlängst schrieb ich an dieser Stelle von kurzlebigen Moden im Bereich der Unterhaltungsmusik. Fast hat es den Anschein als sei auch das Interesse für griechische Musik lediglich eine Mode gewesen - in diesem Fall eine Mode der Linken. Denn es hatte seinen Höhepunkt in den Jahren der Diktatur in Griechenland. Mikis Theodorakis wurde damals zu einer Symbolfigur des antifaschistischen Widerstands, und so gaben auch jene vor, sich für seine Musik zu begeistern, die mit Politik vielleicht, mit Kunst aber kaum etwas im Sinn hatten. Es scheint mir freilich beschämend, wenn es einer Diktatur bedarf, damit man sich auch in Deutschland für fremde Kulturen interessiert - dies um so mehr, als Griechen ja in nicht geringer Zahl zu unseren Mitbürgern gehören. Fällt den (ehemals) Linken beim Stichwort „Grieche“ wirklich nichts anderes mehr ein als Restaurant, vielleicht noch Ferien? Jörn von Mannstein, der sich seit Jahren um kulturelle Kontakte zu Griechenland verdient gemacht hat, verdanke ich den Hinweis auf einen vierundzwanzigjährigen in Frankfurt am Main lebenden griechischen Komponisten. Sein Name ist Alexandros Karozas. Er hat Gedichte von Konstantin Kavafis (1863 - 1933) vertont, von denen Alexandra Grizopoulou fünf singt. Zwei weitere interpretiert der Komponist selbst. Alexandra Grizopoulous warme, volle Stimme erinnert ein wenig an die von Maria Farantouri, und Karozas steht denn auch in der Tradition von Theodorakis oder vielmehr jener griechischen Volksmusik, die auch Theodorakis inspiriert hat. Die Lieder haben elegischen, zum Teil auch tänzerischen Charakter, und sie kommen ganz ohne äußerliche Effekte aus. Offenbar wollte der Komponist die Texte zur Geltung bringen.

**Thomas Rothschild, Frankfurter Rundschau
August 1991**

Einer Besprechung der CD von Thomas Rothschild in der „Frankfurter Rundschau“ verdanke ich den Hinweis auf diese Hommage des in Frankfurt lebenden griechischen Komponisten Karozas an seinen Landsmann, den Dichter Kavafis. Die Musik bewegt sich zwischen Folk, Chanson und E-Musik, mit großer Ruhe begleitet sie den Hörer durch die Zeilen Kavafis, und trifft einen meditativen Ton, der viel Atmosphäre ausstrahlt. Der Gesang der Sängerin Alexandra Grizopoulou wird meist vom Klavier begleitet, und ergänzt durch sparsamen Einsatz von Synthesizer. Mit wenigen Mitteln erreicht Alexandros Karozas eine Wirkung, die ohne den bombastischen Pomp der Vangelis-Platten auskommt. Dessen erfolgreiche Zusammenarbeit mit Irene Papas für ihre gemeinsame LP „Odes“ einmal ausgenommen, habe ich selten eine moderne griechische Musik gehört, die mich so fasziniert hat. Vom allgegenwärtigen Mikis Theodorakis jedenfalls war mir soviel musikalisches Einfühlungsvermögen mit gleichzeitiger Selbstbeschränkung auf einfachste Gestaltungsprinzipien auch nicht bekannt. Bei aller Besinnlichkeit ist man vor kleinen Überraschungen auch nicht sicher: „Kehr zurück“ z.B. zeigt überraschende Parallelen zu Kurt Weills Stücken.

Karl Lippegaus, STEREO 2/92

Also es geht doch! Hier ist ein für Rockband und Orchester, das hält, was die meisten ähnlich gearteten Produkte nur versprechen. Der 27jährige Frankfurter Alexandros Karozas hat nämlich nicht einfach, dem Beispiel seiner Kollegen Lord und Wakeman folgend, bewährte Rock- und Klassik-Klischees zusammengestrickt, sondern eigenständige Musik geschaffen, in der auch Jazz, Gospel und griechische Folklore zu ihrem Recht kommen. Die nur scheinbar unverträglichen Elemente verbinden sich mit den Versen des alexandrinischen Dichters Konstantinos Kavafis (1863-1933) und „originalen“ englischen Songtexten zu einer erstaunlich geschlossenen Komposition. Die bietet den Mitgliedern des Modern Ionic Ensemble (Dirigent: Richard Williams) reichlich Gelegenheit, sich von ihrer Schokoladenseite zu präsentieren: den elegischen Streichern, dem sehr sensibel agierenden Keyboarder Axel Kemper-Moll, dem Saxophonisten Andreas Lehmann, der in Track 5 ein kurzes, aber großartiges Solo bläst, und nicht zuletzt den drei hinreißenden Sängerinnen, unter ihnen die schwarze Joan Faulkner, die in der Vergangenheit mit AI Jarreau, Sade und Victor Laszlo gearbeitet hat. Etwas Geduld sollten Rockfans mitbringen, denn bis zum ersten Drumbeat vergehen exakt 20 min. 28 sec.; bis dahin hat der Ikaros bereits eine beträchtliche Flughöhe erreicht. Uraufgeführt wurde das Werk am 1. März 1993 in der Frankfurter Alten Oper; dies ist der Live-Mitschnitt, digital nach-bearbeitet und in entsprechend exzellenter Klangqualität.

Albrecht Piltz, KEYBOARDS 10/93

Ein illustres „Modern Ethnic Ensemble“ hat der Frankfurter Komponist und Multiinstrumentalist Alexandros Karozas (Keyboards, Sitar, Percussion) um sich versammelt: die Sängerin Julie Dennis, den Tablaspieler Shankar Lal, den Bassisten Willy Wagner, den Percussionisten Hossam Ramzy, dazu Streicher und Bläser. In deren Auftragsbüchern standen schon Namen wie Mikis Theodorakis, Ravi Shankar, Peter Gabriel, Page/Plant (Led Zeppelin), Rio Reiser, Nena und Charlie Watts. Eine Produktion der internationalen Elite also, aber keine elitäre, denn die zehn Titel - eine gelungene Synthese aus Pop, Klassik und vorwiegend orientalischen, indischen und arabischen „Ethno“-Klängen – sind durchaus radiotauglich. Nicht zuletzt dank der makellosen Produktion: räumliche Tiefe und in die volle Stereobreite gestreute Percussionsakzente verführen zum Schwelgen im Sound.

Albrecht Piltz, KEYBOARDS 6/95